

# Erstbegehungen –

## Oder der verantwortungsvolle Umgang mit schwindenden Ressourcen

Nachdem wir uns in den letzten Jahren verstärkt mit dieser Thematik auseinandergesetzt und auch selbst einige „Versucherle“ unternommen haben, wurde uns noch viel mehr als früher die Tragweite bewusst, wie oft sinn- und zwecklos mit der Ressource Fels umgegangen wird. Die folgende Abhandlung beschränkt sich allerdings im Wesentlichen auf die Dolomiten. In Regionen wie der Schweiz oder in französischen Gebieten kommt diese Problematik weitaus weniger häufig vor. Die Erstbegeher und Kletterer sind dort über das Stadium der Bastelbolts und Normalhaken längst hinaus, bzw. haben dies noch nie so in Erwägung gezogen.

### Falsches Karma

Nachdem wir uns einige schöne Linien für eine Neutour ausgeguckt hatten, bemühten wir uns um Informationen, ob denn dort schon mal jemand vor uns gewesen sein könnte. Kein leichtes Unterfangen, wie wir bald feststellen mussten. Denn die alten AV-Führer werden nicht mehr gepflegt, Aufzeichnungen auf Hütten sind extrem spärlich und sehr rudimentär. Aber immerhin noch vorhanden. Und speziell in den Dolomiten werden viele traditionell durchgeführte Erstbegehungen nicht im Internet veröffentlicht, sondern nur unter der Hand weitergereicht. Es ist eben ein sehr exklusiver Kreis, in den man hineingeboren werden muss, um diese Infos zu erhalten.

### Objekt der Begierde

Die Wände der Lastoni di Formin sollten das Objekt unserer Begierde werden. Voll bepackt zogen wir los. Auf dem ersten Absatz dann das Unfassbare: Hier hat schon jemand vor uns gewerkelt: Allerdings steckte nur der Expansionsbolzen ohne Plättchen! Ich schraubte also mein Plättchen drauf und sondierte die Lage. Aha! Weiter oben noch ein Bolzen mit aufgeschraubter Mutter. Also abseilen und mit hängenden Köpfen davontrotten. Im Gebiet von Cortina gibt es nur eine Handvoll Erstbegeher, die mit Bohrmaschine ausrücken. Es sollte also doch ein leichtes sein herauszufinden, wer hier Hand angelegt hat und warum wohl kein Abseilkarabiner hinterlassen wurde. Oder wurden die Bohrhakenlaschen von Traditionalisten wieder entfernt? Auch die Nachfrage beim Bergführerpräsidenten und obersten „Scoiattolo“ brachte keine weiteren Hinweise. Wieso sollte auch...?

### Giro d'Italia

Nachdem der Giro d'Italia am nächsten Tag mit seinem Tross über den Passo Giau rollen sollte, zogen wir also weiter und fuhren ans andere Ende der Dolomiten, wo wir im vorigen Jahr schon eine Erstbegehung begonnen hatten. Eine Seillänge stand allerdings noch aus. Denn wir waren uns nicht sicher, wo genau andere schon vor uns lang gingen und wie weit wir die Passage umgehen mussten. Also wieder auf die Hütte, wieder recherchieren, wieder kein Ergebnis. Aufgrund des Flirts mit einer anderen „Unbekannten“ lag der Routenname klar auf der Hand: „bunga bunga“ sollte die Affäre heißen. Und auch für unsere geplante weitere Route war der Name „Giro d'Italia“ schon vor Beendigung der Arbeiten vergeben.

### Ein anderes Risikogen

Wir hatten nun also einen weiteren Einblick erhalten, wie viel des so wunderbaren und oft edlen Felsmaterials mit traditionellen Routen überzogen ist, die ganz sicher keine Wiederholungen mehr bekommen. Nicht nur, weil es keine brauchbaren Veröffentlichungen gibt, sondern weil die Erstbegeher besonders in den Dolomiten von der Natur mit einem anderen Risikogen ausgestattet wurden. Stürze mit Verletzungsfolgen oder oft sogar mit Todespotenzial sind in deren Denkspektrum nicht existent. Was zählt, ist der Nimbus, auf ewig ein Alpinheld zu sein. Dass andere ehrfürchtig zu ihnen aufschauen.

Dass damit für 99,9 % aller Kletterer der oft tolle Fels für immer verloren ist, daran ist jeder selbst schuld. Denn die allseits tolerierte Ethik besagt, dass der Erstbegeher für immer das Recht an seiner Kreation behält. Veränderungen dürfen nur mit dessen Zustimmung erfolgen. Die aber verweigert wird, denn dann könnte ja jeder unter Zuhilfenahme von Bohrhaken dort hoch klettern. Futsch wäre der mühsam aufgebaute Nimbus!

In begründeten Ausnahmefällen, wo es sich um eine schöne und erhaltenswerte Route handelt, setzt man sich in der Schweiz schon lange darüber hinweg. Und ist es nicht für den Erstbegeher eine viel größere Würdigung seiner Leistung, wenn Routen von Max Niedermann oder beispielsweise die „Cassin“ am Badile nun von vielen mit großem Vergnügen wiederholt werden?

## Das Potenzial ist endlich!

Schon oft fragte ich mich, ob es nicht sinnvoller wäre, eine herausragende Linie mit einigen(!) neuen Bohrhaken zu manifestieren, anstatt wenige Meter daneben eine neue hochzubo-  
 bohren, wodurch die alte Linie entwertet wird, obwohl sie fast immer logischer ist und womöglich sogar schöneren Fels hat.

Eine andere Art und Weise der „Felsflächenrestverdichtung“ ist die Erschließung mit Bastelbolts, uraltem Material, was noch nutzlos

im Keller herumlag und sich auch auf keinem Alpinflohmarkt mehr verkaufen ließe. Also ab damit in die Berge. Dass diese „semi-equipierten“ Routen viele Wiederholer finden, wage ich zu bezweifeln!



## Die Manipulation über das world wide web

Im Spätsommer dieses Jahres sind wir wieder einmal der Präsentation von Neutouren auf den Leim gegangen. Ein vollmundiger Bericht auf einigen Internetseiten, dazu ein paar hübsche Fotos, ein Topo mit eingezeichneten Bohrhaken und einige überschwängliche Kommentare der ersten Wiederholer: fantastischer Fels, super ausgerüstete Route, nur Expressen nötig, vielleicht 1–2 Friends. Ein „Bravo“ an die Erstbegeher! Das war's!

Vor Ort am Castel Alto dei Massodi dann die große Ernüchterung! Alte Rosthaken am ersten Stand und mäßige Felsqualität! Gleiches Spiel in der nächsten Route 50 Meter entfernt am selben Berg: Toller kompakter Fels, der erste Bohrhaken in 15 m Höhe ohne eine Möglichkeit der zusätzlichen Absicherung. So wird's wohl dann auch weiter gehen... (Kommentar des Erstbegeher und Pedrotti-Hüttenwirtes in Personalunion: „Für eine sichere Wiederholung sind genügend Bohrhaken vorhanden.“). Da war es wieder: das etwas andere Risikogen!

Wir begnügten uns also mit einer weiteren Wiederholung der uns schon bekannten „Flying Circus“. Tolle Kletterei, toller Fels, perfekte Absicherung. Aber so richtig Laune wollte nicht aufkommen. Dumm nur, dass wir für das nächste Routenexperiment auf der Selvatahütte übernachten müssten. Lange saßen wir in der Abendsonne und diskutierten. Doch die Infos und Felsfotos sahen zu verlockend aus. Probieren wir es. Stolz berichtete uns der Hüttenwirt und frischgebackene Vater, dass die die „Via Riccardo“ an der Cima delle Fontane Fredde seinem Sohn gewidmet wurde und diesen Sommer schon viele Wiederholungen bekam. Am nächsten Morgen war der Einstieg schnell erreicht. Allerdings nicht über den

Original „Iller“ Einstieg (in Realität ca. VI) sondern mangels Absicherbarkeit von rechts her auf den etwa 20 Meter hohen Vorbau. Weit und breit keine Möglichkeit, einen verlässlichen Stand einzurichten. Der Weiterweg führte vorbei an einer 5 mm dicken Sanduhr mit Schuhbündel, einem 5 cm großen Klemmstein mit alter Bandschlinge, weiteren selbstgebastelten Normalhaken aus Baustahl, die liebevoll mit schwarzer Farbe lackiert wurden, gefolgt von einem ersten selbstgebastelten Bohrhaken in ca. 30 m Höhe. Aus dem angegebenen fünften Grad wurde ein solider Siebener! Wer soll so eine Route wiederholen? Die Sache war also klar. Hinauf zum Stand kämpfen und schnellstmöglich die Flucht ergreifen. Doch wo ist dieser Stand? Wahrscheinlich hatte schon ein Jäger und Sammler alter Alpinthropäen die mühsam angebrachte Sanduhrschlinge entwendet. Also was nützt's! Seilen wir halt an dem einen verbliebenen Haken ab. Müßig zu erwähnen, dass der Weiterweg durch einen 15 cm breiten Riss kaum absicherbar gewesen wäre.

Die Rechnung ist beträchtlich! 600 km Anfahrt, Seilbahnticket, teure Hüttenübernachtung mit unzähligen Flohstichen. Aber das Schlimmste: ein wunderschöner Sonnentag verschwendet. Dem Hüttenwirt hinterließen wir noch eine Nachricht an die Erstbegeher, dass wir bei einer eventuellen Sanierungsaktion gerne behilflich wären. Für seine Hütte wäre es sicher eine Bereicherung. Den Erstbegehern kann's egal sein! Eine Illusion, zu glauben, dass dies Wirklichkeit werden könnte...?

## Etwas eigenes hinterlassen

Also doch besser wieder etwas eigenes hinterlassen. Mittlerweile war unsere Nordwand auch wieder abgetrocknet, so dass wir immerhin noch die vor zwei Tagen begonnene Route fertig stellen konnten. Dabei war sie eigentlich schon erstbegangen! Doch hätten wir sie in diesem Zustand hinterlassen, wäre unsere Arbeit sicher für die Katz gewesen. Also spendierten wir noch einige zusätzliche Haken, um Grounder auf Bänder und/oder weite Stürze zu vermeiden. Denn es ist schon ein gewaltiger Unterschied, ob ich als Erstbegeher das Risiko bewusst in Kauf nehme, weil es eben in bestimmten Positionen keine Möglichkeiten gibt, einen Haken vernünftig zu platzieren und die Stelle später nachrüste, damit Wiederholer sich nicht auch noch das Genick brechen können. Oder ob ich eine Route in dem Zustand hinterlasse, wie sie erstbegangen wurde. Im ersten Fall bist Du dann natürlich die Pfeife der Nation, im letzteren der Alpinheld. Klar, das kann natürlich jeder für sich selbst entscheiden. Dabei darf allerdings schon mal über einen verantwortungsvollen Umgang mit der Ressource Fels nachgedacht werden! Gerne natürlich auch,

nachdem schon Hand angelegt wurde. Denn besser eine späte Einsicht als keine!

Wenn wir also in den Dolomiten künftig nicht schneller die Bohrmaschine ziehen, als die Trads ihre Normalhaken einschlagen, wird bald Schluss sein mit modernen Bohrhakenrouten. Es sei denn, man setzt sich an einen Tisch und denkt nicht nur über Sanierungen nach, sondern auch darüber, wie wir mit der Ressource Fels künftig umgehen wollen. Allerdings sind die Positionen der zwei Lager wohl Lichtjahre auseinander.

### Outdoorkletterhalle

Und es wird noch unglaublicher! Nachdem uns das Wetter aus den Dolomiten Richtung Süden getrieben hatte, kletterten wir die „Alfa-Alfa“ im Val Noana. Dass aus einem Sechser ein Achter und aus einem Siebener ein Neuner wird, verwunderte uns nicht weiter. Aber dass dafür auch noch riesige Griffaschen in den Fels gebosselt wurden und wir am Ende der dritten Seillänge buchstäblich ins Gras bissen, stimmte



mich doch nachdenklich. Noch eklatanter wurde es dann im Etschtal. Dort haben sich einige Lokalhelden ihre eigene Outdoorkletterhalle in Stein gemeißelt und wie in der Halle üblich abgesichert. Solche Aktionen sind das traurige Abbild einiger Menschen, die nicht mehr bereit sind, sich anzustrengen und eine Leistung zu erbringen. Sie reduzieren die Anforderungen einer Route kurzerhand auf ihr eigenes niedriges Niveau!



O tempora, o mores!!!

Betzenstein, nach einem durchwachsenen Bergsommer  
Volker Roth



© topoguide.de 2012 – alle Rechte vorbehalten.  
Eine Vervielfältigung – aus auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.